

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut

Abraham <a Sancta Clara>

Lucern, 1686

Was den Judas Iscarioth zum Rauben und Klauben veranlasset habe/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

faste in lauter Wasser und Brod; Bete mit Mund und Herzen; Wache Tag und Nacht. Wache/ bete/ faste; faste/ und mache auß jedem Tag ein Quatember; Bete/ und mache auß einem jeden Winkel ein Tempel; Wache/ und mache auß einer jedwedern Nacht einen Tag. Wache/ bete/ faste. Faste mehr als Pachomius; Bete mehr als Keiwinas; Wache mehr als Simon Stilita. So hilfft doch alles nichts/ wann du das frembde Gut nicht wieder erstattest.

Non dimittitur peccatum, nisi restitatur ablatum.

Man kan keinen von Sünden lösen/
Er geb dann zurück das gestohne Wesen.

Was den Judas Iscarioth zum Rauben und Klauben veranlasset habe/und die Ursach gewest seye seines Diebstahls?

Etlliche Scribenten seynd der Meinung/ daß dieser Erz-Schelm derents halben habe auß der Apostolischen Cassa gemaußt/ und sich untreu verhalten/ auß daß er mit dem entfremdten Geld sein Weib und Kind erhalte. Andere seynd der Auffag/ als seye Judas nicht zu frieden gewest mit der armen Taffel der Aposteln/ und habe er anstatt Kraut und Ruben zuweilen ihm anderswärts um etliche Groschen ein gute Tausen zurichten lassen. Viel sagen/ denen ich gleichfalls beystimme/ Judas habe gestohlen auß Mißtrauen der Göttlichen Providenz und Vorsichtigkeit. Euthymius, Theophilactus, Cyrillus in Juda: Paschasius lib. 6. Eusebius, Emisenus. Hom. 10. &c. Dann allem Ansehen nach kont er leicht abnehmen/sonderlich auß dem Haß und Mißgunst der Hohen-Priester/ daß Christus einmahl unversehens auß dem Weg geraumet werden. Gedachte demnach/ er wolle ihm selbst anjeko ein Geld zusammen machen/ damit er ins künfftig mit nothwendigen Lebens-Mitteln versehen seye; dann er jederzeit grosse Sorg truge/ und derentwegen nicht wenig Kummer sein Herz beängstigte/ wie er heut oder morgen sein Stück Brod möchte gewinnen.

Von dem H. und Honig-süßsen Bernardo schreibt man/ daß er auß ein Zeit gang wunderlich die Mucken vertrieben. Er kam einest in die Abbtrey Fulniae, wolte daselbst beywohnen der ersten Weyh einer neuen Kirchen. Weiln aber ein so ungläubliche Menge der Mucken besagtes neues Gotteshaus dergestalten eingenommen/ daß die Leuth von dero schnurren und stechen auß die massen beängstiget wurden. Solches hat dem H. Bernardo sehr mißfallen/ daß so kleine Thierl/ so grossen Uberlast solten verursachen. Tasset daher einen billichen Zorn gegen ihnen/und hat dieselben allesamt excommunicirt. Was Wunder! daß auß dem Tago hat man die Mucken alle verreckt gefunden. Auß welchem Wunder nachmals

Eniel.
Abb. in
vita S.
Bern. lib.
3. c. 11.

nachmals das Sprüchwort entstanden: Zu Fufniac vertreibt man die Mucken. Ich wolte wünschen/das ich ebenfalls diese grosse Macht hätte über die Mucken/ wie der Heil. Abbt Bernardus, so wolt ich nicht allein die Mucken zu Fufniac, sondern in der ganzen Welt vertreiben. Verstehe aber solche Mucken/ welche Judas/und seines gleichen viel andere haben/ die sich so gar auf die Göttliche Providenz nicht verlassen. Ein mancher sieht so sauer auß/ wie ein Essig-Krug: Er fragt hinder den Ohren/wie ein Budlhund im Julio: Er seuffket die ganze Zeit/wie ein alter Schanz-Karzn/der nicht geschmiert ist: Er ist so maulhenckolisch / das man in dem Calender seiner Stirn nichts als trübes Wetter list: Er redt nichts / und ist fast stiller als die Glocken am Charfrentag: Er setzt sich bey dem Tisch nieder/ unterstützt den Kopff mit der Hand/ um weilen sein Schedl gar zu schwer/wegen schwermüthiger Gedancken. Der Esels-Riehnbacken/ womit Samson tausend Philister erlegt / hat Wasser geben/ also rinnen auch die Thränen über dieses Esels-Kopff seine Backen herunter. Der Schwemteich zu Jerusalem / allwo so viel presthaffte Tropffen gelegen / hat gesund gemacht / wann er von dem Engel bewegt/ und trüb gemacht worden/ aber diesen Limmel macht sein Betrübniß franck: Die dreyhundert Soldaten des Josue haben bey dem Fluß / allwo sie gemustert worden / auß der Hand getruncken/ dieser Gispel aber sauft stäts auß dem Angster/dann er in lauter Angst schwebt: Mit einem Wort/in Egypten/zu Pharaonis Zeiten/war ein unzählbare Menge der Mucken/aber dieser Phantast hat noch mehrer Mucken/ er macht ihme Tag und Nacht Mucken/ frühe und spat Mucken/ Sommer und Winter Mucken/ wie er sich doch mag erhalten. Was muß ich anfangen/sagt er/ flagt er/ fragt er/ mein Gewerbf ist unter dem Zaichen des Krebses/geht alles zurück: Mein Maul ist unter dem Zaichen des Wassermanns/ich getrau mir keinen Wein zu trincken: Mein Weib ist unter dem Zeichen des Zwillings/hat mir das Jahr zwey Kinder auf einmahl gebracht: Meine Freund seynd unter dem Zaichen des Scorpions/ sie lassen mich alle im Stich: Was muß ich dann anfangen? Es ist kein Geld in der Taschen/es ist kein Wein in der Glaschen/es ist kein Tayd in der Scheuer/ es ist kein Hafen beyh Feuer es ist kein Brod im Haus/es ist alles auß. Was muß ich doch anfangen? Es wär kein Wunder / ich thät mich hencken! Ich bin ganz verlassen. O Marz! verlassen? freylich bist verlassen / aber nicht von GOTT/ sondern von deinem Verstand/kannst du beten? Ja. Wie betest du? Bacter unser / der du bist im Himmel. So hast du deinen Vatter im Himmel/für wen machst du danu solche unnöthige Mucken? Du hast einen Vatter/ der der Reichste ist: Du hast einen Vatter der der Mächtigste ist: Du hast einen Vatter der der Gütigste ist/der wird dich nicht verlassen/laß ihm die Sorg über. Du bist ja besser als ein Luchs/oder ein Fuchs/du bist ja mehr als ein Raß/oder ein Spatz/du bist ja vornehmer als ein Pfau/ oder ein Raab; und dennoch Gott erhält diese/warumen soll er dich verlassen?der doch dein Vatter/und du sein Kind:

Der doch dein Erschöffer / und du sein Ebenbild : Der doch dein Hirt / und du sein Lämlein. *Omniem sollicitudinem vestram proicientes in eum, quia ipse est cura de nobis.* Hast kein Brod im Haus? Verzage nicht / verlaß dich auf denjenigen / der mit wenig Brod so viel Tausend in der Wüsten gespeiset hat : Haben deine Kinder hier keine Kleider anzulegen / verzage nicht / verlaß dich auf denjenigen / der denen Israeliterin 40. Jahr in der Wüsten so wunderbarlich ihre Kleider erhalten. Tragt dir heuer dein Weingarten nichts ; verzage nicht / verlaß dich auf denjenigen / der zu Cana in Galilea auß dem Wasser Wein gemacht / laß die überflüssige Mucken seyn.

Vom Wiperto Bischoffen zu Raakenburg ist im Krantzio zu lesen / und zwar nicht ohne Verwunderung : Nachdem dieser / als ein Jüngling / durch einhellige Wahl und gesammte Stimmen zur Bischofflichen Würde erwählet worden / und darenthalben nach Rom geraist / von Ihro Heiligkeit die Dispensation, wegen des Alters / abzuholen / hat solchen der Pabst / als einen jungen Menschen / welchem kein Härkl ums Maul / veracht / und alle Dispensation geweigert. Die folgende Nacht hierauf ist auß Wiperto dem Jüngling ein ehfräuer Mann worden / welches den Pabst dahin veranlasset / daß er unweilend mit ihme dispensiret. So geschwind grau werden / ist viel / ist ein Wunder / sagst du / sagt er : Ich aber sag / es sey bereits kein Wunder / daß etliche vor der Zeit weiße und graue Haar bekommen. *Bona dies Maister Mathias.* Je ! wie so weiß / wie ein alter Greis ! und zwar vor der Zeit / wie kommts ? Wie wolts kommen / von lauter Sorgen / ich schreib / ich treib / ich schnauff / ich lauff / ich gehe / ich stehe / ich sorg / ich borg / ich bau / ich schau / ich faß / ich bas / ich hüt / ich brüt / ich trag / ich jag / ich setz / ich wesz / ich wach / ich tracht / ich zieh / ich kriech / ich schab / ich grab Tag und Nacht / frühe und spat / es will doch nichts erklicken / ich kan nicht ein Pfening ersparen / was ich täglich einnim / das verzehrt der Kuchelzecker wieder : Die Kinder stehen nacheinander / wie ein Orgl / die pfeiffen mich stäts an um ein Brod ; es wil so gar nichts erspriessen : Ich thue so gar am Feyrtag kein Feyrtag machen / und schau / wie ich etwas gewinnen mag / so wil doch alles nicht erklicken. Wann ich einmal Franck und ligerhaft werde / so komm ich ins Bethl / und mein Weib am Bettl / das macht mir die graue Haar / zc. O Lettfeigen ! ich wünsche / du wärest weis / und nicht weiß / so würdest du sehen / und bestehen / daß du zu viel auf Menschen-Fleiß und Schweiß bauest / und zu wenig auf Gottes vätterliche Vorsichtigkeit vertrauest. Wisse / daß kein einiger / der sich auf GOTT verlaßt / könne verlassen werden.

Es seynd auf ein Zeit ihrer zwey über Land geraist. Einer war ein Melancholischer Muffianus, der ihme stäte Mucken gemacht / wie er sich und die Seinnige möcht ernähren. Der andere aber war ein lustiger Gesell / der sich weiter mit keinen Sorgen überladen / sondern stäts pffiffen und gesungen. Mein Cammerad / sagt der Melancholist / wie kanst du umb Gottes Willen so frölich seyn ?

1. Pet. 5.
v. 6.

P

N

S

1. Lib. 9.
c. 47.

n

o

C

n

seyn? Ich vermaine / in deinem Gemüth seye alle Tag Kirchtag : Ich glaub / dein Herz speist sich mit lauter Alleloja : Ich sihe / Dominica latere ist b. v dir ein einziges Jahr ; Warhafftig du solst Bruder Ju- Ja- Ju- Jucundus haissen. Ich meines Thails/ weiß um kein fröliche Stand/ wil geschweigen einen Tag/ dann bey diesen schweren Zeiten sorg ich stäts/ wie ich mich und die Meinige möge erhalten. Was? antwort der andere? soll ich traurig seyn? die seynd Narren/ fahren Duketweiß auf einem Karren / welche Melancholisch seynd. Weißt du das nicht / daß Melancholia des Teuffels sein Nammel seye? Ich bin wol auf / ich bin Allegro, ich bin guter Ding / verlaß mich auf Gott. Per quem, nec ales esurit. Der verlaßt kein Teutschen nicht. Allein gar faulsenken thue ich auch nicht/ mein Fleiß und Arbeit thue ich nicht sparen/auch wie billich die Hand anlegen/im übrigen laß ich Gott walten/er ist ein guter Vater. Ich main schon/ sagt der ander/ wie viel weiß ich deren/ die sich auf Gott alleinig verlassen/ und nachmahlers in das Spital kommen seynd beym heiligen Geist. Es wird dir gewiß unser HERR alle Wochen einen Hafen voll Miracul durch St. Veit herunter schicken/wart ein Weil / St. Nicola legt nicht alle Tag ein. Mit diesem und dergleichen Spott-Wörtern nimmt er sein Weg fort / und macht ihme stäte Gedanken / wie er ins künfftig sein Sach möge anstellen. Fällt ihm unter andern ein/wann er einmal solte blind werden/ wie es gar leicht möchte geschehen/ was er doch müste anfangen; Er konte nicht ein Pfening gewinnen / da wär ich wol ein armer Narr. Das ist wahr. Drückt also dieser Gispel beyde Augen zu / und probirt sich im fortgehen / wie es um einen Blinden Beschaffenheit habe/ der sein Gesicht verlohren.

Indem nun der Phantast ein Weil mit verschlossenen Augen fort gangen/ hat er einen grossen Beutel Geld/ so auf dem Weg gelegen / übersehen / welchen sein lustiger Raib-Gespan / der ihm auf dem Fuß nachfolgte / mit höchsten Freuden auffgehoben / und nachgehends hundert- und hundertmal wiederholet. Gott verlaßt keinen/ der sich auf ihn verlaßt.

Was seynd doch die Raaben? Die Raaben seynd Farb halber des Teuffels seine Livere-Trager : Die Raaben seynd Gefang halber des Henckers seine Zeiserl : Raaben seynd Speiß halber des Schinders seine Kostgeher : Raaben seynd Stehlens halber aller Erbs-Dieb ihre Speiß-Gesellen : Der Raab/ welchen Noë auß der Arche/ als einen Currier gesandt / hat sich nicht anders verhalten/ als wie ein mainendiger Schelm : Auß allen Thieren ist eines nach dem Sündfluß Gott dem HERN geopffert worden / außgenommen die Raaben/diese kohlfärbige Dieb haben das Deo Gracias vergessen. Nichts desto weniger träget der allmächtige Gott ein sonderbare Sorg und Sorgfältigkeit über die Raaben. Quid dat escam pullis corvorum invocantibus eum. Wann der schwarze Vatter und die schwarze Mutter / beydes Raben-Vieh sihet / daß Anfangs ihre außgeschlossene junge Raaben weiß beklaydet seyn / und nicht mit gleicher

gleicher Schwärze prangen / so halten sie diese junge Dieb nicht für ihr eigene Brut / sondern für Bancaart. Verlassen sie derenthalben zehen oder zwölff Tag ohne einige Speiß / unter dieser Zeit seynd die junge Tropffen Kostgeber der Göttlichen Providenz. Sintemahlen sie Gott / wie etliche vermeynen / pflegt zu speisen mit sonderreichem Himmels Thau. Oder wie andere wollen / thut der mildherzige GOTT ihnen gewisse kleine Mucken in die auffgesperrete Schnäbel schicken / mittels deren die Raaben erhalten werden.

Thut nun Gott die junge Raaben so sorgfältig ernähren / erhalten / erquickten / versehen / verkösten / verproviantiren / warumem / um Gottes willen / soll ich mich also Kleinmüthig erzeigen / als ob er wolle meiner vergessen. Thue ich einem rechtschaffenen / warhafften Mann glauben / und auf sein Parola und Versprechen mich verlassen ; Warumem soll ich nicht mehrer glauben / der im 10. Psalm versprochen / im 27. Psalm versprochen / im 32. Psalm versprochen / im 33. Psalm versprochen / im 39. Psalm versprochen / im 54. Psalm versprochen / im 103. Psalm versprochen / im 117. Psalm versprochen / im 138. Psalm versprochen / im 140. Psalm versprochen / im 144. Psalm versprochen / daß er stäte Sorg tragen wolle über die Seinige / daß keiner solle verlassen werden / der sich auf ihn verläßt / und solst du GOTT nicht glauben ? du ? Gott ?

Exod 35.

Der Allmächtige GOTT hat dem Moysi unterschiedliche Geschäfte und Ceremonien anbefohlen / die er in seinem Göttlichen Tabernacul solle vollziehen. Unter andern hat GOTT Moysi gebotten / er solle einen güldenen Tisch nach seinem Göttlichen Abriß verfertigen / und auf denselben jederzeit das Schaubrod legen. Et ponas super mensam panes propositionis in conspectu meo semper. Versio Hebræa sagt / daß obbenanntes Schaubrod fast seye gewest / wie bey uns die Lertzelten / auf welchen gemeiniglich unterschiedliche Figuren zu sehen : Also habe gleichmäffig ein jedes Schaubrod die Abbildung eines Gesichts / mit sehr viel Augen vorgestellt. Wesenthalben es panis facierum, das Schaubrod genennet worden. Mercke es wol / mein Kleinmüthiger Christ / unsers HERREN sein Brod ist voller Augen / und haist das Schaubrod / dann es schaut in der ganzen Welt herum / wer es vonnöthen habe. Der H. Abbt Gevardus hat Brod vonnöthen gehabt ; Und sihe ! solches ist ihme im Ofen gewachsen ; Der H. Appollonius hat Brod vonnöthen gehabt : Gedencke ! solches ist ihme in einem Korb gewachsen. Der Heil. Bischoff Richardus hat Brod vonnöthen gehabt / und schaue ! solches ist ihme in der Hand gewachsen / daß er mit einem Stück drey tausend Arme gespeist. Der Heilige Oaophrius hat Brod vonnöthen gehabt / und betrachte ! solches haben ihme alle Tag die Engel gebracht. Der Heilige Nicolaus von Tolentino , meines Ordens / hat Brod vonnöthen gehabt / und erwege ! solches hat ihme die Mutter GOTTES gebracht.

Der

Caes. l. 4.
cap. 65.

In vit. PP.
l. 1. c. 7.

Surius in
vit. 3. Ap.
In vit. PP.

Der H. Einsidler Paulus hat Brodt vonnöthen gehabt; und siehe! solches hat ihm ein Raab gebracht. Der H. Mann Capistranus hat Brodt vonnöthen gehabt; und gedencke! solches haben ihm die Engel gebracht. Rochus der Heilige Beichtiger hat ein Brodt vonnöthen gehabt; und solches hat ihm Gott geschickt durch einen Hund.

Sagt her / und bekennet solches zu grösserer Ehr Gottes / ihr Geistliche und Ordens-Leuth / die ihr euch mit dem Bettsack ernehret. Wann ihr Brodt vonnöthen habt gehabet / ob euch Gott verlassen? nie; nie; niemahlen. Nie! nie sagt Vincentius Ferrerius ein H. Dominicaner: Catharina Senensis ein H. Dominicanerin: Jordanus ein H. Dominicaner / dann Gott wunderbarlicher Weis unsern Brodt. Kasten und Speiß. Gewölber angefüllet. Nie / nie / nie / sagt Theresia ein heilige Carmeliterin: Maria à sancto Hieronymo ein H. Carmeliterin: Benedictus à JESU Maria ein heiligmässiger Carmeliter / hat uns Gott in der Noth verlassen / sondern entweder durch Engel / oder andere übernatürliche Weis uns gespeist. Nie / nie / nie / sagt der heilige Thomas Ariminensis ein Augustiner / der seelige Joannes Bonus ein Augustiner / die seelige Christina ein Augustinerin / hat uns Gott verlassen in der Noth / sondern allemahl durch wunderbarliche Göttliche Providenz versehen. Nie / nie / nie / sagt Bernardinus ein H. Franciscaner / Didacus ein H. Franciscaner / Luchsius ein H. Franciscaner / hat uns Gott in einer Noth verlassen / sondern zu jeder Zeit hilffreich beygesprungen. Nie / nie / nie / und hundertmahl nie / sagen alle Capuciner / hat uns Gott in einer Noth verlassen. Solches Miracul und Wunderwerck haben wir erfahren Anno 1532. zu Nucera: Anno 1537. zu Thury: Anno 1539. zu Bevoloni: Anno 1540. zu Schy im Venetianischen Gebiet: Anno 1558. zu Perus Anno 1580. zu Mayland: Anno 1552. zu Bugell: Anno 1552. zu Leonilla: Anno 1554. zu Tiphern: Anno 1556. zu Polenz: Anno 1570. zu Genua: Ey / was nennt ihr solche fremde und weitentfernete Eibster; sagt lieber / Gottes wunderbarliche Vorsichtigkeit haben wir erfahren öftters zu Wasserburg / zu Augspurg / zu Salzburg / zu Würzburg / zu Regenspurg / zu Freyburg / 2c. allwo manchesmahl Gott uns wunderbarlich ein Helffenburger gewest ist. Gott verlast niemand der sich auff ihn verlast.

Christus JESUS unser gütigster Heyland hat einest viel tausend Personen mit seiner Wolredenheit in die Wüsten gezogen / und weilten er vermerckt / daß solches enffriges Volck / bereits schon den dritten Tag nicht ein Bissen ins Maul genommen; also hat er ein herzliches Mitleyden gegen diesen guten Leuten geschöpft / die beygebrachte fünff Gersten-Brodt also vermehret / daß nicht allein viel tausend hierdurch ersättiget / sondern noch darüber zwölff grosse Körb voll mit den übergebliebenen Stücklein angefüllet worden. Was noch das Wunder vergrösseret; nicht allein wurden so viel tausend nach Vergnügen gespeiset / nicht nur allein wurden zwölff Körb voll Scherzl geübriget / sondern

Cc

Serrar. in
Cara. SS.
2. May.
Vadingus
in Annal.
Mino.
in vita,

In vita.

In Histör:
Carmel.
tom. 1. l.
1. c. 55.

In Chron.
S. P Aug

Gonzag.
de Prov.
S. Franc.

sondern die mehreste Männer nahmen ein Stuck Brodt mit sich in Sack: die mehreste Weiber nahmen ein Stuck Brodt darvon ins Fürtuch/ damit sie solches Kenn-Zaichen des gescheneen Wunderwercks auch zu Haus konten weisen. Schau/ sagte mancher/ mein lieber Vetter Jeremias/ mein lieber Schwager Samuel/ mein lieber Nachbar Abraham. Schau! das ist auch ein Stuck von dem Wunder-Brodt! was muß ich dir sagen / sprach manches Weib/ du hast auch gehört von jenem Wunder / welches **IESUS** von Nazareth gewürcket hat in der Wüsten. Gedencke mein liebe Schwester Sara; schaut um Gottes Willen mein liebe Frau Rebecca / sihe mein liebe Mittburgerin Rachel/ das ist auch ein überbliebenes Scherzl von demselben Wunder-Brodt.

Wie viel tausend und tausendmahl ist solches Wunder schon geschehen/ daß **GOTT** in einem Haus das Brodt so wunderbarlich / und die Menschliche Unterhaltung vermehret hat. Ich gehe in das Haus eines ehrlichen Manns hinein/ von dem mir bewust ist / daß er einen Christlichen/ Gottsförchtigen Wandel führet / daß er täglich ein Heil. Meß höre: daß er seine Kinder in der Furcht Gottes auffzerziehe: daß er seine Dienftbotten in gebührender Zucht halte. Mit diesem fange ich an ein freundliches Gespräch/ sage unter andern: mein lieber Herz/ oder Maister/ ich sihe/ ich mercke/ ich spühre/ es geht euch im Jahr ein merckliches auff. Freylich wol/ antwortet mir dieser/ ich kans mit meinem Gewissen betheuren/ daß ich selbst nicht waiß/ wo ich es hernimme. Mein Pater, am Maul lasse ich mir nichts abgehen/ einem guten Freund setze ich noch einen guten Wein vor. Auf meinen Kindern haist keines Lazarus; mein Weib haist Abundantia, ich kans mit **GOTT** bezeugen / daß ich einmahl durch das ganze Jahr die Aufgaben habe auffgezeichnet / und in der Wahrheit gefunden / daß solche mein Einkommens weit übersteige / zu dem waiß ich / daß ich keinen Menschen um ein Haller betriehe / und find dennoch in allen den Seegen. Wißt ihr was / ihr habt auff eurer Tafel / in euren Händen / in euerem Haus auch ein Wunderbrode. **GOTT** ernehret euer Haabschafft und Würtschafft / um weilen ihr ihme dienet / und euch auff ihn verlaßet. Das haist *promptuaria eorum plena; oves eorum factosæ, boves eorum crassi, non est ruina maceriz.* Das haist/ **GOTT** verlaßt keinen / der auff ihn bauet / und der auff ihn trauet.

Anno 1605. hat sich zu Neapel etwas zutragen / worinn / woran / worbey / worauf sich alle Jungfrauen spiegeln können. Ein manche Jungfrau Agnes hat lieber den Lambert / als das Lämbl: ein manche Jungfrau Cecilia hat lieber den Organisten / als die Orgel / ein manche Jungfrau Barbara hat lieber den Thurner / als den Thurn: ein manche Jungfrau Catharina hat lieber den Wagner / als das Rad: ein manche Jungfrau Dorothea hat lieber den Kerbmacher / als den Korb. O unbedutsame Weibsbüder; so ist euch dann Lffelkraut lieber / als Ehrenpreis. Wißt ihr so gar nicht / daß ein Jungfrau genennet wird Doncella, so viel laut / als *Donum Cali*, ein sondere Gaab Gottes. Gefallt euch dann

Sylveira
fol. 82. l. 5.

dann bösser die **schöne** Farb / als die **Schnee**-Farb. Habt ihr dann nichts gehört vom Ethall in Bayra / allwo ein Marianisches Gnaden-Bild so schwarz vom Silber / daß es niemand hoben kan / außser ein kleines Kind / oder ein unverehrte Jungfrau? nimt ein Exempel / ein Exemplar / erweget einen Modl / oder ein Modell ewer Jungfräulichen Ehren / was sich Anno 1605. zu Neapel ereignet. Allda hatte ein Mutter ein einige Tochter / welche aber beide gang arm / außser daß die Tochter gang tugendreich / im übrigen falls gang Mittelloß / nicht aber Gewissenloß / welche dann desto höher zu achten / weiln sie weder Silber noch Gold / und dennoch das theureste Kleinod ihrer Ehr so fest erhalten; in dem sonst gemainiglich die Noth nicht allein das Eysen / sondern auch die Ehr bricht; und bleiben selten in beständiger Freundschaft **Noch** und **Nochburga**. Erstbenannte Tochter war über allemassen eines wolgeschaffenen Gesichts und Leibes Gestalt / beynebens aber bettlarm. Ja sie samt der Mutter / weiln auch kein Arbeit mehr vorhanden / womit sie sich konten ernehren / seynd in solche äufferste Noth gerathen / daß sie auch den Strohsack / auff dem sie gelegen / verkaufft / weiln dann solche Armut dem Weib gar zu schwär / und unerträglich gedunckt / also seynd nicht wenige Gedancen in beyde Gemüther geschlichen; sie sollen ihr Ehr in die Schanz schlagen / und also den Leib fail bieten. In dem aber / so wol die Mutter / als die Tochter bishero nichts / als einen ehrlichen / gewissenhaften und preiswürdigen Wandel geführt / so wolten sie annoch in demselben verharren / auch lieber vor Hunger sterben / als den gütigen Gott mit solcher Unthat belandigen. Absonderlich aber stärckte die Tochter ihr betrangte Mutter / und ermahnte sie stäts / daß sie auff Gott sich soll verlassen / von dem sie auff kein Weis können verlassen werden. Schneidt ihr hierüber ihre eigne goldfarbe Haar von dem Kopff / gibts der Mutter / sie solle diese auff den Marckt fail bieten / und auß dem Geld nachmahls ein Brodt in das Haus schaffen. Als nun besagte arme Frau die schöne lange Haar auff den Marckt tragte in den Händen / hat ein Bedienter eines vornehmen und grossen Herrn sich über diese schöne Haar sehr verwundert. Derentwegen das Weib samt ihrer hüpschen Waar zu seinem Herrn nach Haus geführt / welcher gleichmächtig sich in diese Haar verliebet / auch unverzüglich das verlangte Geld / um erbottnen Preiß dargezehlt: fragte aber beynebens / ob ihr Tochter seye ein Kloster-Jungfrau worden / darauff sie nein geantwortet / sondern auß purer Noth / und äufferster Armuth habe sie solche abgeschnitten / zu verkauffen / damit sie nun auffetliche Tag zu essen hätten. Solches ist dem reichen Edelmann dergestalten zu Herzen gangen / forderist wie er die gewisse Nachricht eingebracht / daß erstgemesse Tochter ein so ehrliches Mägdle seye / daß er alsobald ein schöne Summa Geld ihr für ein Heyrath-Gut dargeschossen. Wordurch nachmahls die Mutter samt der Tochter reiche Lebens-Mittel erhalten. So ist dennoch wahr / und bleibt wahr / was Lucas am 12. was Jacob am 1. was Matthäus am 6. was Johannes am 46. was Jeremias am 17. geschrieben. Der sich auff Gott verlast / kan nicht verlassen werden.

Mucken-Brüter/ Grillen-Vögt/ Sorgen-Kammer/ Lettfeigen/Melan Ho-
 ley-Schmidt/ Kummer-Hanssen/ Traur-Nest/ seyd ihr noch mit Aengsten ange-
 füllt / wie das Trojanische Pferd mit Soldaten. Glaubts ihr noch / ihr werdet
 euch ins künfftig nicht können erhalten? Fürcht ihr euch noch/ euer Brodt-Kasten
 werde die Schwindsucht bekommen. O Spott-Gesellen! derjenige GOTT/
 welcher den Daniel in der Löwen-Gruben / welcher den Elias in der Wüsten/
 welcher die Israeliter in der Einöde gespeist hat/ dieser GOTT lebet noch. Warum
 verlast dich nicht auf ihn? Derjenige GOTT/ welcher durch ein Fisch dem Apostel
 Petro Geld hat geschickt / derjenige GOTT / welcher Brodt dem H. Einsidler
 Villanovano wunderbarlichen die Scheuer mit Traid angefüllt/derjenige GOTT/
 welcher der Wittib zu Sarepta ihr Geschirz mit Del wunderbarlich angefüllt/
 derjenige GOTT lebet noch / warum verlast dich nicht auf ihn? Er verlast nicht den
 Wolff / warum soll er verlassen einen Wolffgang? Er verlast nicht den Bie-
 ren / warum soll er verlassen ein Bernhard? Er verlast nicht den Adler / war-
 umen soll er verlassen den Adlbert? Er verlast nicht die Aendten / warum soll er
 verlassen Antonium? Er verlast nicht den Basilisk / warum soll er verlassen den
 Basilium? Er verlast nicht die Hennen / warum soll er verlassen den Henrich? Er
 verlast nicht den Löwen / warum soll er verlassen einen Leonhardum? Er
 verlast nicht den Luchsen / warum soll er verlassen den Lucam? Ich wil sagen/
 er verlast kein einiges Thier/ sondern speist dieselbige. Implet omne animal be-
 nedictione. Warum soll er dich verlassen / den du täglich für deinen Vatter er-
 kennest / und bittest: Vatter Unser / der du bist im Himmel.

Pf. 144.

Wie GOTT der Allmächtige die Welt erschaffen / hat er allerley Bäume
 mit den edelsten Früchten und stattlichem Obst hervor gebracht / ehender und be-
 vor er den Adam / als ersten Menschen formiret. Daß also der mildherzigste
 Vatter schon das Essen / gute Bisl / und das beste Confect in die Bereitschaft
 gestellt / ehe der Mensch gewest / auf daß Adam GOTT nicht habe können nachsa-
 gen / er habe einmahl einen Abgang gelitten. Ut mundum ingressus, inopia mi-
 nimè laboraret. Er / der Himmlische Vatter / last ihm den üblen Nachkang
 nicht zu / daß er einmahl einen in der Noth solle verlassen / der sich als ein Kind auf
 ihn verlastet. Die Apostel waren einmahl in grosser Lebens-Gefahr / und hatten
 alle Augenblick den Untergang zu fürchten / dann ihr Schiffel wurde dergestalten
 von den tobenden Wellen so grimmig angefochten / von dem ungestümmen Winds-
 Braussen also grausam getrieben / daß sie wegen des vor Augen schwebenden Tod/
 wie das Wachs erblaicht. Mitten in dieser höchsten Gefahr erscheint ihnen
 JESUS auf dem Meer / und als sie solchen ersehen / seynd sie noch mehr ertattet /
 dann sie kurtzum vermeynt / es seye ein Gespenst. Aber / sagt her / um GOTTes
 willen / ihr Jünger und Apostel / solt ihr dar Christum JESUM nicht kennen
 von Angesicht / seynd erst etliche Stund / daß ihr mit ihm geredet / ist schon ein
 so geraume Zeit / daß ihr siäts bey ihm / mit ihm / um ihm / und anjeko schaut
 ihr

Naz. orat.

44.

ihre ihn an für einen Wauwau / für ein Gespenst? Dicentes, quia phantasma est. Es ist wahr / antworten die Jünger / wahr ist es / wir haben ihn für ein Gespenst gehalten. Derenthalben / dann wir haben uns nicht können einbilden / daß er soll unser HErr seyn / weil er uns in der Noth nicht gleich Hülff gelaißt. Es glaubten die liebe Apostel / daß es wider die Natur unsers lieben HErrn seye / daß er einem in der Noth nicht gleich bespringe. Was frist du dann so viel Kummer / O Kleinmüthiger! was kochst du dann so viel Sorgen / du Haasenberg! was schaulest dann so viel betrübte Gedancken und schwärmüthiges Nachsinnen / du mißtrauender Tropff! in dem du vergiße bist / daß dich GOTT in keiner Noth laßt stecken / wann du dein Zuversicht zu ihm nimst. O modica fidei. GOTT ist von Natur zum geben / zum schencken / zum helfen / zum ehren / und erhehren / genaigt.

Math. 1

Der Allerhöchste pflegt zu weilen nicht gleich sein mildreiche Hand zu bieten in der Noth / sondern verweilet oft ein wenig / damit er hierdurch den Glauben der Menschen desto besser probiere. Wie Christus der HErr ganz Glorreich auferstanden von den Todten / in aller Frühe vor der Sonnen Aufgang / da waren die Jünger des HErrn sammentlich beyeinander / und haben erwartet die Ankunfft ihres gebenedeyten JESU. Da es nun gegen Mittagzeit ware / wurden sie alle ganz klein laut / und sagte einer zu dem andern; der HErr werde hart mehr kommen / es seye schon über die Zeit. Wie aber der spatte Abend herben genahet. Cum tero esset. Da ist ihnen der Glorreiche Heyland erschienen / und in der Mitte sie alle im Kraiß herum bewillkommet mit dem frölichen Pax vobis. Auß diesem ist ein heilsame Lehr zuschöpffen / daß sich Gott bißweilen stöle / als wolt er nicht kommen zu helfen / und laßt zu Zeiten die Noth auff das äußerste gerathen / alsdann komt er ganz spatt / und zaigt / daß er keinen verläßt / der sich auff ihn verläßt.

Math. 26

Willkomm Herz Balthausen / warum seyd ihr ein solcher Pfausner? guten Morgen Herz Ruprecht / warum ist euch heut um das Herz nicht recht? guten Abend Herz Wuibald / westwegen macht ihr ein so traurige Gestalt? wie gehts / wie wolts gehen / hart gnug / es seynd nie so schlechte Zeiten gewesen / es geschicht mir gar zu hart / ich kans nicht mehr erschwigen. Ey du linder Lapp mit deinen harten Zeiten / und Zeitung! Der Teuffel erscheint auff ein Zeit in der Gestalt eines alten Manns / den die weisse Haar / als ein lieben Tatti vorstellten; aber geschicht wol öffter / daß im Winter unter einem weissen Schneehauffen ein Mist ligt / also auch zuweilen unter weissen Haaren ein Mistfinck verborgen. Dieser Satan / in besagter Gestalt / komt zu dem HErrn JESU in die Wüsten / und raichzte ihm dar einen harten Stein / mit Meldung / er solle ein Brodt darauß machen / dann diese höllische Larven nicht glaubte / daß Christus könne einen harten Stein in Brodt verwandlen. Aber du plumper Teuffel / solst ja wissen / wer auß nichts / kan etwas machen / der kan ja desto mehrer auß etwas / etwas machen. Ihr lieber Maister Kilian / was seyd ihr für ein seltsamer Mann?

Luc. 4.

Paolett.
Dom 1.
Quadr.

Indem ihr wehemüthig klaget / daß es euch so hart gehe. Wann ihr glaubet / daß Gott der Herr auß einem harten Stein kan ein Brodt machen / so glaubet auch / daß er auch auß einer harten Zeit und Begebenheit kan etwas Gutes schmecken. Nur ein wenig Gedult gehabt. Die Bienen oder Immen / dieses winzige Mettsiederl fliegt nicht allein auf die schamhafftige Rosen / auß die weiße Narcissen / auß die Himmel-blaue Veigel / auß die hoch-trächtige Rittersporn / sondern fliegt auch auß die bitterste Kräuter / auß den Wermuth / und saugt auß den bitteren Kräutern das süße Honig. Ex amaro dulce. Also regieret / guberniret / moderiret / ordiniret / reguliret / sustentiret der allmächtige Gott die Welt / und alles in der Welt / mit solcher unergründlichen Weißheit / daß er manches mahl ein Ubel zulast / und wais nachmahls auß diesem Ubel etwas Gutes zu schnicklen / auß Wermuth und Wehemuth etwas süß / auß Noth ein Brodt machen. Nur nie verzagt!

Es geschicht / daß ein gemainer Mensch / und einfältiger Bauer in eines vornehmen Fürsten seinen Hof-Garten kommt / allwo er sich also vergafft / daß er schier im Zweifel steht / ob er nicht mit dem Enoch in das irdische Paradyß ver-zucket seye. Er verwundert sich in dem ersten Eingang / daß auß beeden Seiten gang grüne Mauren aufgericht seyn / daß sich solcher Luft-Weg so weit erstreckt / daß auch die schärfste Augen darüber matt werden. Er verwundert sich über das schöne und häufige Blumen-Gewächs / und haltet die Erden für ein redliche Mutter / ob sie schon das Ihrige allerseits verblümet. Absonderlich aber kan er nicht genug maulassen / wie er ansichtig worden / in Mitte des Gartens / des gang seltsamen Wasserwercks. Er verwundert sich / daß ein gaisbergerischer Saryrus auß beeden Hörnern das häufige Wasser herauß sprengt / als wolte gleichsam dieser wilde Waldmann mit seiner Barocca prangen. Er verwunderet sich / daß neben diesem Zottfincken ein gaisgestifflete Satyra / auß dero außgespannten Brüsten das Wasser also häufig herauß quellet / als wolt sie ein allgemeine Säug-Ammel seyn aller jungen Kishen. Er verwundert sich / daß in der Mitten ein Frumm schwaiffender Delphin das Wasser auß den Augen / Ohren / und außgesperztem Maul / mit großem Geräusch / jedoch annehmlichem Getöß / herauß sprizet. Er verwundert sich / daß ein alt-barteter Wasser-Gott Neprunus ein Gabel in Händen halte / auß dero dreysfachen Spitzen das Wasser in die Höhe spület / und lachet der Bauer hierüber / daß dieser steinerne Garten-Göß die Gabel mit Wasser schmieren wolle. In Summa / der Einfalt kan sich nicht genug vercreußigen / daß man an diesem Ort so seltsam mit dem Element des Wassers haust / und solches in die Höhe treibt / da es doch / Natur halber / in die Tieffe und Niedere tracht. Ich / sagt er / wann ich zu Hauß einen ganzen Zuber mit Wasser voll anschütte / so sprizet nicht ein Tropffen in die Höhe / sondern solches lauffet über / und dringt / und rinnet herunter auß die Erd. Indem dieser Simplicius in solchen Gedanken stehet / da tritt der Gartner hinzu / und haist diesen Acker-Doctor ein Narren. Narz schau! und zeigt ihm mit dem Finger auß den nächst entliegenden Berg!

Berg/ dort fällt das Wasser herunter/ und darum springt es allhier wiederum in die Höhe/ dann wie tieff das Wasser fällt/ so hoch steigt es wieder. Merckts wol! Ich weiß nicht recht / was Gott / ich weiß nicht recht / wie Gott ist / aber / das weiß ich wol / was Gott machet / und das weiß ich wol / wie es Gott machet in der Welt. Er machts öfter mit dem Menschen / als wie mit dem Wasser. Er last ihn fallen in Gefahr / in Unglück / in Trübsahl / in Noth / und urtheilet mancher / dieser Tropff seye ganz per terra, und seye völlig zu Grund gangen. O nein! nichts verzaget. Humiliat, & subleuat. Er macht / daß dieser wie das Wasser wieder in die Höhe steigt / wieder über sich kommt zu Ehren / zu Mittlen / und zum Glück gelangt / wann man sich auf ihn verlast.

Auß folgender Geschichte ist merckwürdig abzunehmen / wie die Väterliche Vorsicht/ gkeit Gottes so wunderbarlich spielt auf der Welt / und zeigt / daß sie keinen verlasse: Zu Rom war ein paar Ehe-Volk eines guten Wandels / aber nicht guter Mittl. Ich weiß nicht / hat er Eugenius oder Egenus gehaissen / ich weiß nicht / hat sie Procopia oder Inopia gehaissen / das weiß ich wol / beede waren nicht reich / und weilten dazumahlen ein grosse Theurung eingefallen / so seynd sie gar in die äusserste Noth gerathen / in welcher sie zwingen worden / Schulden zu machen / und das Geld zu leyhen nehmen / weilten aber dergleichen Wucherer gemainiglich ein gewisse Zeit zu bezahlen / stellen / und aber gedachter armer Häschler zu bestimmter Zeit zu bezahlen nicht hatte / ist er in die Reichen und Gefängnuß geworffen worden / welche Trübsahl dem armen Weib ihr Elend zu Haus vergrößert / in Erwegung / daß sie weder Brodt / noch Brodt-Vatter im Haus / wehwegen sie ganz sorgfältig durch die Stadt hin und her geloffen / und möglichsten Fleiß angewendet / wie sie doch möchte das Geld zusammen bringen / wormit ihr lieber Mann auf freyem Fuß konte gestellet werden. Aber der Weiber öftere Gegenwart auf Gassen und Straffen ist schon mehrmahlen vielen Gefahren untergeworffen gewest. Darum nicht umsonst der Allmächtige Gott den Adam außser dem Paradeiß erschaffen / die Eva aber in dem Paradeiß / zu zaigen / ein Mann könne schon aufgehen / und außser dem Haus denen Geschäften obligen / das Weib aber soll in dem Haus bleiben. Derenthalben ein jedes Weib an ihrem Namen ein in traget. Haisst er Graf / so nennet man sie Gräfin / Doctor / Doctorin / Müllner / Müllnerin / Baur / Bäurin / Nartz / Nartzin &c. Vielleicht rührt auch daher der Weiber ihr gewöhnlicher Titul / indem man sie pflegt **Frauenzimmer** zu nennen / damit sie sollen im Zimmer verbleiben / wann sie aber auf allen Gassen herum rutschen / so kan mans nicht **Frauenzimmer** / sondern **Gassen-Frauen** benamen. Mit einem Wort / wann die Weiber öfters aufgehen / so thut die Gefahr eingehen. Nicht anders ist es ergangen ersterwehnter armen Haut / die allerseits in der Stadt herum gesucht / wie sie konte Mittl finden / ihren liebsten Ehe-Conforten zu erlösen / welche aber gefunden / was sie nicht gesucht. Dann ein gewisser Böhmicht / willen er sie gestalter massen zu Haus ganz alleinig wuste / ist nächtllicher Zeit vor die Thür kommen / und hinein begehret / welchem sie aber

aber gar bald bschaid und bscheid geantwortet/ sich entschuldigend/ wie daß es gar ungereimt scheine / bey solcher Zeit ein Mannsbild in das Haus zu lassen / zumahlen sie ganz alleinig seye/ dafern er aber einige Geschäften hätte / soll er solche bis auf folgenden Tag unbeschwert verschieben. Dieser Nacht-Vogl aber / durch ungestümmes Wüten an der Hausthür / drohet ihr ernstlich / wofern sie nicht wolle freywillig die Thür eröffnen/ so wolle er solche mit Gewalt auffsprengen/ und nachmahts ihr den Hals umreiben. Die arme Tröpffin wuste in dieser Sach kein Rath zu finden. Laß sie ihn gutherzig in das Haus / so gerath ihr Keuschheit in die Gefahr / kommt er gewalthätiger Weis herein / so stehe ihr Leben in Gefahr. Endlich als ein Weib/ und erschrockene Creatur/ erwählet ihr das Erste/ und laß diesen unbekandten Gesellen in das Haus / worinnen er bald dasjenige gesucht / was sie starckmüthig gewaigert / als welche lieber zu sterben / als sich vergestalten versündigen / gänzlich entschlossen. Und hat fürwahr dieser keuschen Susanna tapfferer Widerstand den Sieg erhalten. Weilen aber dieser gewissenlose Mensch die Lieb nicht konte finden / also suchte / und ersuchte er an statt Lieb/ Dieb. Drohet ihr alsobald mit verstelltem Angesicht den Tod / wann sie nicht alsobalden ihr Gut und Geld hertrage. Nachdem sie mit vielem Wainen und Kläglicher Entschuldigung bekennet / daß ihr ganzer Reichthum bestehet in zwey Ducaten. Verlangte er von ihr einen Strick/ Zweifels ohne die arme Haut darmit zu erdroßeln/ welche dann im ganzen Haus um keinen wuste/ außer dessen/ wormit ihr Esel im Stall angebunden. Muste also hierüber das bedrängte Weib den Mörder in den Stall führen / woselbst er den Strick mit aignen Händen wolte herunter lösen. Weilen er aber etwas langsam mit dieser Arbeit umgangen / so fällt dem Weib ein / wie daß solcher Gestalten besser seye Umbringen / als umbracht werden. Forderist/ weilen solche Begebenheit/ ohne Belaydigung der Göttlichen und natürlichen Gebotten/ solches zulasse. Versinnet sich demnach nicht länger / und im wählenden / daß er den Strick herunter löset / ergreift sie einen grossen Brühl/ der ungefähr an der Wand lainte/ und verfest ihm hinderwärts einen solchen Straich auf den Kopff/ daß er zu Boden gefallen. Da er aber wieder aufzustehen sich bemühet/ widerholt sie die erste Couraschi/ und giebt ihm also mit solchem drey-doppelten hölzernen Willkomm den Rest / den Körper laßt sie selbige Nacht bey dem Esel ligen / damit er ein gleichen Compagno hätte / und danckt mit aufgehobten Händen dem allmächtigen GOTT / daß er sie in dieser Noth nicht verlassen. Aber dieser Glorreiche Sieg verursacht nicht wenige Mergel in dem Herzen dieser Judith/ in Erwegung/ daß man ihr bey der hohen Obrigkeit kein Glauben werde erstatten/ auß Mangel der Zeugen und Zeugnuß/ und also mehr für ein Mörderin / als Obsegerin erkennt werden. Doch nicht verzagt/ gedacht sie/ ich verlaß mich auf GOTT/ GOTT wird mich nicht verlassen. Gehet den andern Tag ganz beherket zu dem Magistrat, eröffnet demselben / mit allen Umständen/ sein redlich und offenhertzig die Begebenheit/ wordurch es in der ganzen Stadt gar bald lautmaulig worden / und nicht ein geringe Anzahl zu diesem

sem lebendigen und todten Esel sich verfüget. War doch niemand/ der diesen Böswicht erkandte/ biß endlich einige hervor kommen/ welche mit augenscheinlichen Beweissthumen dargethan/ daß dieser jene verruchte Gefell und Mörder seye/ auff dessen Kopff vor wenig Jahren die Stadt Rom 300. Ducaten geschlagen; und weilen solches so wol schriftlich/ als mündlich bezeugt worden; Also hat man diesem Weib die drehhundert Ducaten aufgezehlt/ um weilen sie diesen Böswicht auß dem Weeg geraumt/ mit welchem Geld das preiswürdigste Weib ihren Mann auff freyen Fuß gestellt/ und nachmahlers ihrer ehrlichen Lebens-Unterhaltung gepflogen. O wunderbarliche Vorsichtigkeit Gottes.

Steng. 2. z.
c. 27.

Die Poëten phantisiren viel von einem/ mit Namen Argo, daß er habe hundert Augen gehabt/ welcher ein Hirt und Hüter war der Jo. Das hait geflogen ohne J. Aber von Gott ist es die Wahrheit/ daß er ein pures Nag seye/ welches unauffhörlich wachet über alle Geschöpf der Welt/ forderist über dem Menschen. Westwegen die Apostel einen Verweis verdient/ als sie Christum in dem Schiffel/ wegen Ungestümme des Meers/ haben auffgewecket. Modica fidei. Dann ob er schon/ Menschheit halber/ sanfft geschlafen/ so hat er aber/ Gottheit halber/ nicht geschlafen. Zu was dienen dann/ ô Vigilanti, deine Mucken? warum verweisen dann deine Haar die Sorgen? O Sorgiane! westwegen beladen dein Herz so viel Aengsten? O Simplici! in dem du waisst/ und hörst/ und glaubest/ daß Gott der Himmlische Vatter über dich wache/ und Sorge. Nisi efficiamini, sicut parvuli, &c. Mache es lieber wie die kleine Kinder/ die scherzen auff der Gassen/ reitten auff einem hülznen Klepper/ bauen Dilli, Dalli, Häußl/ führen ein Procession von einem pappieren Fahn/ halten ein Schiessen mit Holder-Büchsen/ richten ein Vestung von einem Scheer-Hausfen; mit einem Wort/ sie leben ohne Sorgen/ und wann sie der Hunger angreiff/ so lauffen sie zum Vatter/ Papp/ Papp/ Papp/ wissen wol/ daß der Vatter über sie Sorg traget/ und sie väterlichernehet. Ne solliciti sitis anima vestra, quid manducetis, neque corpori vestro, quid induamini; Sorget nicht für euer Leben/ was ihr essen werdet/ noch für eueren Leib/ womit ihr euch beklayden solt.

Matth. 6.

Wann dem also/ sagt mancher/ so schieb ich die Hand in Sack/ henge meinen Werkzeug an den Nagel/ wirff die Hacken in ein Winckel/ lege mich auff einen Strohsack/ und erwarte/ wie mich Gott wunderbarerlicher Weis werde erhalten/ weilen ich für mich nicht sorgen darff um die Unterhaltung. Gemach! gemach mein Christ! derjenige Fluch wehret noch/ welchen Gott dem Adam auff den Rücken geladen. In dem Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brodt essen. Der H. Paulus auch in seinem Apostolat hat sein Brodt gewonnen mit Arbeit/ und hat einen Zeltschneider abgeben. Der H. Joseph hat sich/ und sein armes Haus/ mit der Zimmer-Arbeit aufgehalten. In dem dann Christus der H. yland die Sorgfättigkeit verboten/ wird hierdurch nicht alles Sorgen außgeschloffen/ sondern nur allein die übermäßige Mucken/ die gar zu ängstige

DD

Rummer.

Kummernuß/ die gar zu furchtsame Kleinmütigkeit/ werden verworffen. Wann jemand / nemlich trachtet / und wachet nach nichts anders / als wie er sich / und die Seinige soll erhalten/ und so gar der Göttlichen Providenz nichts überlast. Ein Jeder soll zu Morgens / wann es Zeit und Gelegenheit zu lassen/ ein heilige Meß hören / in Abgang derer wenigst sich durch ein heiliges Gebett dem Allmächtigen Gott befehlen / nachmahls gebe der Tischler zu seinem Hobel / der Kürschner zu seinem Zobel / der Schuster zu seinem Leder / der Schreiber zu seiner Feder / der Schneider zu seiner Scheer/ der Krammer zu seiner Wahr / der Fleischhacker zu seinem Beil/ der Schloffer zu seiner Feil/ der Lederer zu seinen Garben/ der Mahler zu seinen Farben / der Buchbinder zu seinen Büchern/ der Gwölbd-Diener zu seinen Tüchern / der Maurer zu seiner Kehlen / der Weißgerber zu seinen Gehlen / &c. Ein Jeder gehe zu seiner Arbeit / treibe sein Gewerbe / thue keinem Unrecht / lasse nichts er mangien an seinem Fleiß; Im übrigen mach er ihme weiter keine Mucken/ sondern laß es alles über Gott seinem Himmlischen Vatter/ und seiner Göttlichen Vorsichtigkeit. Lache und singe/ hupffe und springe. Juhu! seye allzeit guten Muths. Solcher Gestalten wird dich Gott zeitlich und ewig segnen. Aber ein Judas-Bruder / ein sorgfältiger Phantast / der statts hinter den Ohren kraht/ und so gar das Vatter Unser/ und in dem Vatter Unser das **Sib uns heut Unser tägliches Brodt** vergift / sondern nur auf Menschen Fleiß/ auf Menschen Hülf/ auf Menschen Wiß/ auf Menschen Vortil traut und baut/ der ist nicht werth/ daß er solle Gott seinen Vatter nennen/ auf dessen Ob-
sorg er sich so wenig verlast.

Judas Iscarioth ware Anfangs ein stiller/ aber ein subtiler Dieb / mit der Zeit aber ist er ein Haupt-Dieb worden.

Nachdem Judas Iscarioth von Christo dem HERN als Pagator und Zahlmeister der Apostolischen Cassa, wie auch Procurator des heiligen Collegii erwählet worden/ hat er sich Anfangs gar wol und ruhmwürdig verhalten / mit Jedermann bescheiden und bescheid umgangen. Beynebens als ein Exemplarischer Mann mit gutem Exempel bey den Leuten ein grosse Auferbaulichkeit verursacht/ wofwegen er in solches Ansehen kommen / daß die Jüdische Knaben / und Hebraische Mägdelein auf der Gassen allerseits zu ihm geloffen/ ihme Hand und Rock kust / und für einen heiligen Mann gehalten. Ja / wann eine forchtsame Leut bisweilen etwas wolten von Christo dem HERN aufwütcken / so nahmen sie ihr Zuflucht bey dem Juda / bittend / er wolle doch mit seiner Vermögenheit sie bey dem HERN recommendiren. Es ist aber ein kleine Zeit angestanden/ so ist auß diesem Graß ein Heu worden/ so ist dieser Baum Wurmfüchig worden/ so ist dieser Bach trüb worden/ so ist Judas ein Dieb worden/ &c.

Aber